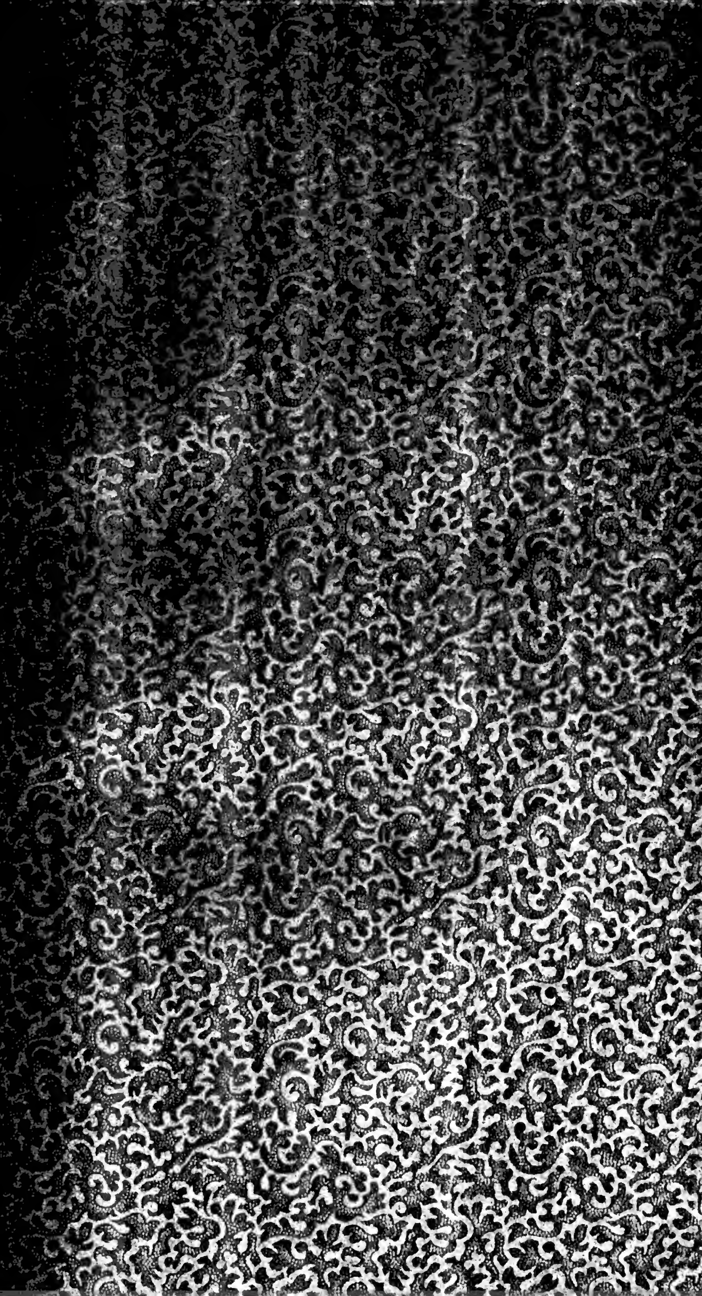

838
G6
W50
S342;
A 868,448



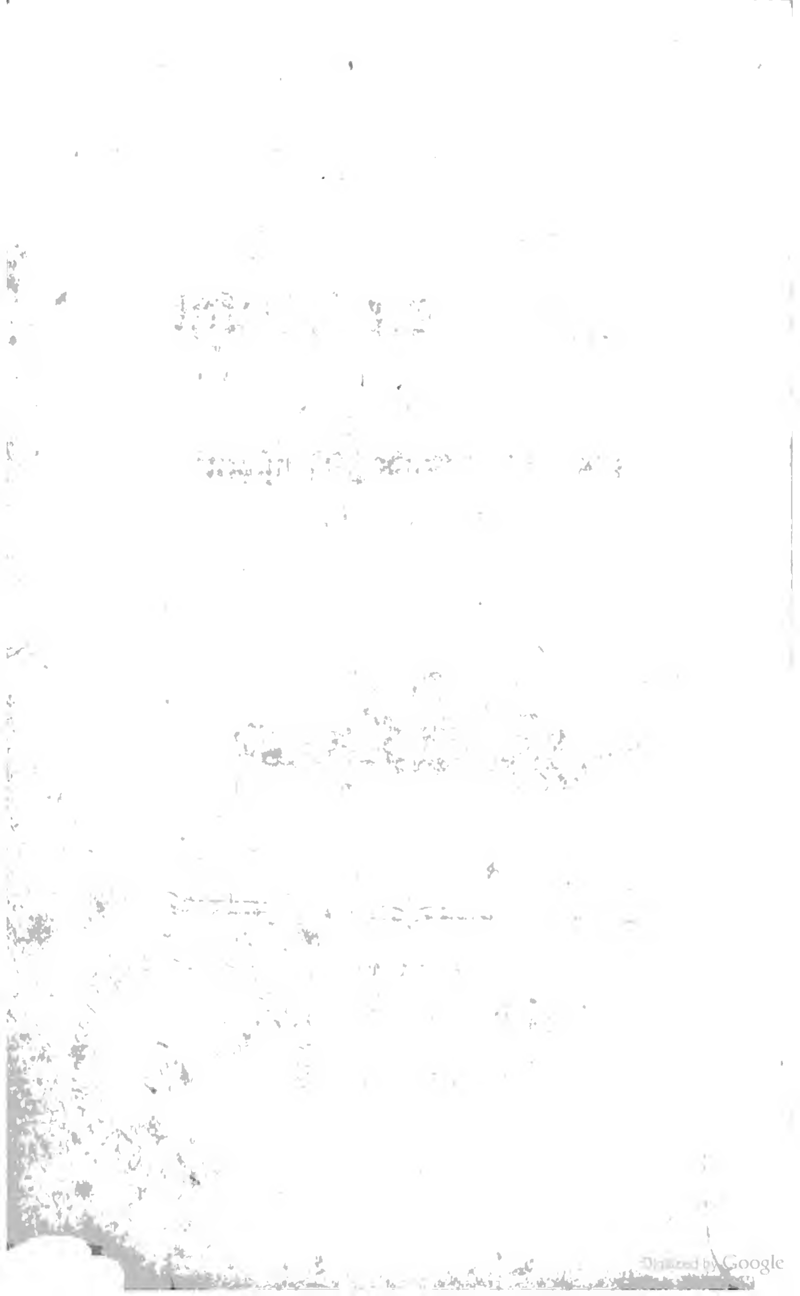
~~3. 4. 4. 6.~~

838
64
W50
S342

Des jungen Werthers Zuruf aus der Ewigkeit an die noch lebende Menschen auf der Erde.



Carlsruhe,
bey Michael Macklot.
1775.



Liebe Seelen auf der Erde! weinet um mich heise Thränen der Wehmuth und des Mitleids! Betet inbrünstige Gebete für mich zu Gott, der mich izt richtet!

Gott! ich — ich lebe noch, und es ist mir, als wenn alle Felsengebürge mit ihren ungeheuren Lasten auf mir lägen, meine Brust zusammendrückten mir zur unausssprechlichen angstvollen Beklemmung, ohne mich töden zu können! — O weh! geliebten Brüder, und Schwestern! o weh! ich hab mich betrogen, daß ich mich überredte, meinen Qualen durch den unglücklichen Pistolenschuß ein Ende zu machen — Gott! o Lieben! — der unselige Betrug! — Gott! nun leide ich die Martern, denen ich entfliehen wollte, alle die Martern leide ich itzt mit Gefühlen der Beschämung, der Reue, und der Traurigkeit, die mein ganzes Wesen, ohne nur eine Minute mir Ruhe zu lassen, wie scharfe Messer durchfahren, und

doch mich nicht gefühlloß machen! — Schwarze That! — ich unglückseliger! — o Lieben! helft mir durch euer ernstliches dringendes Gebet! —

Da liegen itzt die **Bücher der Wahrheit** offen vor mir! — nun lese ich, muß lesen, — muß mich nun kennen lernen! — mein grauses Bild darinnen, mir zum Entsetzen furchtbar! — wie erschrecklich vor mir! —

Gott! alle Engel, alle wohlthätige Dämonen, alle Seelen der abgeschiedenen Gerechten, die Schutzgeister der Erdenbewohner, alle diese stehen da um die mir schreckhaften Bücher herum, und lesen mein ganzes vergangenes Leben, alle meine Gedanken, und Wünsche, alle meine Worte, die geheimsten Triebfedern meiner Neigungen und Handlungen, alles Gute, welches ich durch den Mißbrauch meiner Kräfte und Zeit unterlassen habe, alles Böse, das ich durch Gedanken, Wünsche, Worte und Werke über ganze Tausende meiner Mitmenschen ausgebreitet habe, alles das lesen diese himmlische Geister von mir, — und zittern und seufzen über mich! —

dann

dann sehen sie mit Abscheu auf mich her, und verwünschen alle meine durchlebten Stunden, und verachten den Character, durch welchen ich unter euch, meine Lieben! auf der Erde lebte, und den ihr aus Irrthum für liebenswürdig hieltet. —

O weh! welche Scham durchläuft mich! — wie ich nun so ganz arm, zitternd und zagend da stehe, vor den flammenden Augen des göttlichen Richters, den ich einst mißkannte und verspottete! wie beschämt mit niedergeschlagenen Augen vor den Angesichten der heitern Gerechten und vieler Millionen Heerschaaren seliger Geister! — — Gott! welch' unausstehliges Gefühl von Scham! ——

Ach! — und dort — dort Lottens Genius in den seeligen Versammlungen! Lotten in ihrem schönsten geistigen Bilde; alle die holdseligen Züge, mit welchen sie auf der Erde mein Herz fesselte, in der höchsten reizendsten Klarheit, unendlich mir liebenswürdiger, als vormals! — Ich verließ die Erde im wütenden

Schmachten meines ganzen Wesens nach Lottens Reize! — Wo bin ich hin! nun Lotten in himmlischer Gestalt in der entzückendsten Schönheit wieder vor mir, und Gott! doch nicht mir unwürdigem zum Genuß! ——

Wie brenn ich von Verlangen, nur durch einen Blick von zärtlicher Liebe von ihr gesegnet zu werden! wie schmacht' ich nach einem sanften Druck von ihrer himmlischen Hand! itzt ist mein Drang zu Lottens Umarmung unwiderstehlige Flamme! — aber Gott! die himmlische Lotte lies't meine ganze Heßlichkeit in den Büchern der Wahrheit; aus ihrem göttlichen Angesicht strahlt Unwillen auf mich, der mich weit — weit zurückschleüdert! Sie verabscheuet meinen Geist und mein Herz, und hasset meine Liebe! und da blicke ich mit entflammter Sehnsucht nach ihr hin, und dann fliessen meine Begierden nach ihrem Genuß in Thränenfluthen aus. — Aber alles umsonst!. Lotte verachtet meine Sinnlichkeit, straft mit einem ernsten richtenden Blicke meine Thränen als Sünde, und kehrt sich weg vor mir, und — Gott! was ist mir das für

Mar-

Marter! — umschlingt dort mit den entzückendsten Mienen der Unschuld, und heitersten süßesten Zärtlichkeit im Angesicht, einen Freund in ihren Armen, der, ihr gleich, ganz Ausdruck von Wahrheit, Gerechtigkeit, Weisheit, Wonnegefühl, Preiß seines grosen Schöpfers, und Sinn Jesu Christi, sie wieder in seinen Armen umschlingt! — Dort in den prächtigsten Gefilden der erhöhten Natur, dort wandelt Lotte, von ihrem seeligen Freunde umwunden, in unaussprechlicher Freude, beschauet und genießt mit ihm die kraftvollen Schönheiten der Natur, die Früchte des seligen Lebens, und lächelt ihm die erhabenste Ruhe in seinem Besitze zu! — Dort sieht sie auf mich elenden herab, und weint, mit ihrem beneidenswürdigen Freunde zugleich, Thränen des Mitleids über mich, als einen bejammernswürdigen ihrer Freundschaft und Liebe noch unfähigen Sünder! ——

Gott! o Lieben! — wie ist mir's da alles zur Pein! ich vergienge gern, wenn ich nur könnte! — Aber der allmächtige ernste Richter

hält mich, daß ich lebe — leben muß! — Wo soll ich nun hin, um Linderung meiner Leiden zu finden? — Die Quelle meines Elendes ist in mir, und eher kann ich zu den Freuden der Seeligen nicht reif werden, als bis ich ganz Wahrheitssinn bin, bis ich vor der ganzen Erde wider mich zeuge, und Wahrheit zum Glücke meiner noch auf der Erde lebenden Brüder und Schwestern ausbreite! — —

Geliebte! ich flehe euch um eure mitleidige Liebe an! nur euer Mitleid, euer Gebet versaget mir nicht! — Ich muß es gestehn, sonst kann ich des Himmels nie theilhaftig werden — alles, alles war Blendwerk, wodurch ich euch gut, und liebenswürdig schien. Mein ganzes Herz war Stimmung und Hang zur thierischen Lust; meine Empfindung war Lechzen nach thierischer körperlicher Lust; meine Vernunft Cultur und Verfeinerung der thierischen körperlichen Lust; und mein ganzes Leben Verwendung der Zeit und Kräfte zu thierischer Lust. — Gott! welch' ein Ungeheuer habt ihr in mir als euren Bruder geehrt und geliebt? — Liebsten! was



was bin ich euch nun, da ihr mich in meiner niedrigsten erbärmlichsten Heßlichkeit sehet? — Ich möchte vor Schmerzen vergehen, und kann doch nicht vergehen, Gott! ich muß immer mehr leiden! — Ich flehe euch nochmal an, verlaßt mich nicht mit eurem Mitleide und Gebete! damit ich der Freuden in der Wahrheit und in Gott, und eurer Liebe einst noch fähig und würdig werde! —

Ich muß euch meine Unwürdigkeit aus den Büchern der Wahrheit ganz vor Augen legen; ich muß mich selbst vor euch über alles das Böse anklagen, das ich an mir hatte, und zu meiner Qual in die Ewigkeit herübertrug! — Gott! nein! ich kann es unmöglich sagen, wie heßlich ich war, und noch bin! Wenn ich's sage, so tilget auch ihr mein Andenken und meinen Namen unter euch aus; ich kann alsdenn auch keine Freunde unter euch mehr haben, die sich an meinem Bilde ergetzen. Welch' ein beweinenswürdiger Zustand in mir? ein innerer Kampf, der mich mit den heftigsten Martern foltert, und meinem Seelendurchschneidenden Elend kein Ende

macht! — Lieben! erbarmt euch über mich! Die Wahrheit straft mich itzt mit unausstehliger Pein, und doch muß ich sie wider mich zeugen lassen, oder ich kann in alle ewige Ewigkeit nicht wieder gut werden, nie — ewig nie zu den Freuden der himmlischen Geister, und seeligen Gerechten gelangen, nie — ewig nie an Lottens Seite die frohen Gefilde der verklärten Natur durchwandeln, und nie ihre göttliche Freundschaft genießen! Aber welche Schande für mich! — So sey es! ich will wider mich zeugen! — Gott! welch' martervolle Scham! Doch es muß seyn; ich muß durch das Zeugniß der Wahrheit wider mich eure Liebe und Achtung verlieren, um einst, wenn euch die Ewigkeit hier umfasset, sie wieder erlangen zu können. ——

Ich unglücklicher! Kaum war ich mir meines Lebens auf der Erde bewust, so wurde auch schon die thierische körperliche Lust, und der Geist der Eitelkeit in mir eingepflanzt.

Ich

Ich wurde mit den niedlichsten reizendsten Speisen und Getränken gesättiget; alles um mich her aß und trank mit Lust; jedes rühmte den guten reizenden Geschmack der Speisen und Getränke. Das alles sahe, hörte und empfand ich täglich; aber man redete über Tische niemals von dem, welcher diese Speisen und Getränke für die Menschen zubereitet hat, niemals von der unendlichen Liebe, durch welche alle diese Nahrungsmittel zum Glücke und Vergnügen der Menschen geheiliget worden, niemals von der Pflicht der Menschen bey dem Genuß dieser Nahrungsmittel, den Urheber derselbigen dankbar zu erkennen, und zu preißen, nie von dem Dank, der dem Schöpfer für seine Wohlthaten angenehm ist. Des Fürsten, der das porcellanene Service auf die Tafel geschenkt hatte, that man oft Erwähnung, und rühmte seine Gnade; aber Gott, deßen Güte alle Tage neu war, deßen Hand alle Genießungen giebt, diesen allmächtigen liebenden Gott nennte man wenig, oder nicht, und dies besonders nicht, wenn Fremde von Stande mit zu Tische saßen. — Nie hörte ich von den Tischgenoßen über den Jammer so

vieler armen nothleidenden hungrigen und dur-
stigen Mitmenschen mit gerührtem Herzen und
warmen Gefühl sagen: „Wir haben für uns
„hier viel zu viel gute Speisen und Getränke;
„wenn wir doch nur einige Gerichte und
„Sorten weniger hätten, und von unserm Ueber-
„fluß jene arme alte abgemergelte Menschen,
„die itzt, da wir so herrlich leben, in unserer
„Stadt mit zusammengefallteten Händen vor
„den Thüren ihr nothdürftiges Brod suchen,
„gelabt werden möchten! — — Da lernte
ich nun mit Unterscheidung des Geschmacks
essen und trinken, aber nur gerade so, wie der
Hund auch, der die niedlichen fetten Bissen vor
dem trockenen harten Brode wählet, und seine
Lust daran durch hundert muntere Wendungen
zu erkennen giebt. Nun wurde es mir ganz
natürlich, reizende Speisen und Getränke zu
suchen, und zu geniessen, ohne zugleich mit
diesem Genuß eine lebendige Idee von Gott, dem
Geber dieses Genusses, und einen freudigen
Dank dafür zu empfinden. Nun war Empfang
und Genuß der Nahrungsmittel in mir, wie in
jedem Thiere, reizende Lust durch körperliche

Wir-

Wirkung; aber nicht fühlbare Lust und Freude an dem Herrn, der mir die Nahrung schuf; und so war nun immer in meiner Seele der Gebrauch der göttlichen Wohlthaten und das Andenken an den Urheber derselbigen getrennet, da sie unaufhörlich hätten Eins seyn sollen. —

Ich wurde gewohnt, am Tische, wo Ueberfluß an Sinnlichkeiten herrschte, ruhig und frölich meine Lust zu genießen, ohne in meinem Herzen die Noth meiner armen Brüder und Schwestern zu fühlen, welche während dieser Zeit im Mangel an den ersten Nothwendigkeiten seufzen und weinen mußten. —

Lieben! preißt nicht Güte von meinem Herzen; nur weich war ich, wenn ich Hungrige vor mir weinen sahe, und arme Nothleidende und Bedrängte vor mir winseln hörte; aber mein Herz fühlte ihr Elend nicht, wenn ich ihre Thränen nicht fliessen sahe, und ihr Aechzen und Klagen nicht hörte. Ganz entfernt von dem mitleidigen Andenken an das traurige Schicksahl dieser Hungrigen und Nothleidenden

saugte

saugte ich aus dem Uebermaaß der Mannichfaltigkeit der Speisen und Getränke an reich belasteten Tischen Wollust bis zum Taumel. Wo war da Güte des Herzens in mir? — Gewiß hätte sich meine Seele nicht in Wollust so ruhig weiden können, wenn ich gut gewesen wäre, und an dem Elende meiner Brüder thätigen Antheil empfunden hätte? —

Gott! wie entsetzlich strafen mich itzt die **Bücher der Wahrheit** über mein schwaches weiches, aber aller edlen guten Empfindungen leeres Herz! Da stehen in diesen Büchern in **geistvollen Bildern** viele hundert meiner armen Brüder und Schwestern vor mir ohne Brod für sich und für ihre um sie her schreyende hungrige Kinder; mit aufgehobenen ringenden Händen klagen sie Gott ihren Jammer, und die Herzenshärtigkeit der reichen Schlemmer, und üppigen Wollüstlinge, von deren Thüren sie trostloß weggehen müßen, und rufen unter Thränenfluthen, um Hülfe — nur um trockenes Brod: und ich — Gott! auch in dem Wahrheitsbuch des Richters mir zum Zittern

abge-

abgebildet — ich, der ich das Elend dieser meiner Brüder und Schwestern wußte, und oft schon die traurigsten Scenen von dem Ausbruch desselbigen gesehen hatte, — Gott! wie quält mich dieses verabscheuungswürdigste Bild! — Ich, ich ganz ruhig und unbekümmert, daß meine Brüder und Schwestern im bittersten Mangel Blut weinen möchten, sitze an Tischen des Ueberflusses, tränke alle meine Sinne in Wollust, bis, übersatt daran, mein ganzes Wesen in Wollust untersinkt! — Himmel! meine armen Brüder und Schwestern im Mangel und Elend, sonst nach nichts, als nach Brod rufend; und ich mit meinem Herzen von ihrem Jammer abgewendet, ich trunken von Sinnlichkeit und thierischer Lust, durch zügellosen tückischen Witz zur Vervielfältigung der sinnlichen Freuden meiner Tischgesellschaft thätig, und Sinnlichkeit und Wollust auf alles um mich her aushauchend! Welche Schande, mir zur schmerzenvollsten Marter! —

Lieben! dies ist noch nicht alles, wodurch ich itzt Pein leide. Man machte sich von meiner

ersten

ersten Kindheit an ein groses Geschäft, meinen Leib zu schmücken, und mit kostbaren Kleidern zu putzen, und man sagte mir dann oft vor, wie schön ich nach dem Geschmack der artigen Welt gekleidet sey. Um mich in der Kleidungskunst ganz zu unterrichten, zeigte man mir bey jeder Gelegenheit, wie ein Mensch vom Stande nach der Säson und Mode sich anziehen müße, wenn er als ein Mensch von Geschmack vor den Augen der Welt erscheinen wolle. War etwa einer in der Gesellschaft nicht so angekleidet, wie es der Geist der Eitelkeit vorschrieb, so ließ man durch unzweydeutige Mienen und Geberden deutlich merken, daß man ihn der Freuden der galanten Welt weder fähig noch würdig hielt. Ganze Stunden hörte ich meine Führer und Führerinnen, meine Freunde und Freundinnen, in deren Umgange ich zu meiner Glückseligkeit ausgebildet werden sollte, von den prächtigen glänzenden Kleidern reden, in welchen die schöne große Welt am Gebuhrtsfeste des Fürsten zu sehen gewesen war, und immer wurde jener Eitele mit den meisten und ausgesuchtesten Lobsprüchen erhoben, welcher es den

übrigen

übrigen an Reizen und Kostbarkeit der Kleidung zuvorgethan hatte. —— Nie redete man mir, wenn man mich ankleidete, von dem **gütigsten Wesen**, welches die Materien zu den Kleidungen geschaffen, und den Menschen die Kräfte und Fähigkeiten zur Verfertigung der Kleidungen gegeben hat; nie von dem Endzwecke der Kleidung; nie von dem zweckmäßigen Verhalten des Menschen bey seinen Kleidungen gegen den gütigsten Schöpfer derselben; nie von der niedrigen Eitelkeit der Welt in den Kleidungen. Ich lernte mich an den Kleidern und ihrer Kostbarkeit ergetzen, aber **Gottes**, des Gebers der Kleidungen, ganz dabey vergessen, und so wurden mir nun die Kleider ein steter Dienst der Eitelkeit, nicht aber, wie es immer hätte seyn sollen, Andenken und Ermunterung zum Lobe **Gottes**. Der sinnliche Reitz der Kleider wurde unentbehrliche Nahrung meiner Einbildungskraft, und eine Hauptangelegenheit meines Lebens. Ich verschwendete nun Zeit und Aufwand um meines eitlen Putzes willen, und konnte geputzt in stolzer Ruhe vor meinen armen Brüdern und

Schwestern vorübergehen, welche nackend und blos in der eindringendsten Winterkälte am Wege zitterten und erstarrten, ehe sie wenige Pfenninge zu einer warmen Suppe zusammenflehen konnten. Wie kränkt und peinigt mich das itzt in meinem Innersten, daß ich der Welt zu Gefallen aus Eitelkeit in kostbaren Kleidungen Uebermaas suchte! Warum habe ich nicht von dem Betrage meines Ueberflusses, der mir noch dazu zu nichts nöthig und nütze war, einen armen nackenden Mitmenschen gekleidet? — Welch' ein schreckliches Gericht flammet itzt aus den Augen des **Weltrichters, Jesu Christi**, auf mich her! Wie durchschüttern mich itzt gräßlich die auf mich von diesem göttlichen Eiferer herdonnernde Worte: **Ich bin nackend gewesen, und du hast mich nicht bekleidet!** —

Lieben! betet für mich, betet, daß ich meine verabscheuungswürdige Sinnlichkeit, die mich nun vor allen Seeligen mit Schande und Schaam überziehet, und vor **Gottes Richterstuhle** ganz in Staub niederwirft, betet, daß ich diese

Sinn=

Sinnlichkeit in ihrer ganzen Heßlichkeit recht lebendig empfinde, mich nicht mehr mit Phantasien täusche, wie vormals, und meine Martern nicht dadurch vergrössere und verlängere! Lieben! ich will — muß euch meinen Unwerth ganz entdecken. —

Man ließ überhaupt von den ersten Jahren meiner Besinnung an nichts ermangeln, meine Sinne zu belustigen. Man führte mich also auch oft in reizende Gärten, und alle meine Sinnen wurden da mit den Ausflüßen der schönen lieblichen Natur getränkt. — Von den abwechslenden prächtigen Farben der Blumen bezaubert, von den balsamischen Düften der blühenden Gewächse trunken, von den liebetönenden Stimmen der Vögel entzücket, erhoben sich da die Seelen meiner Führer und Begleiter nicht zu Gott, der alle diese Quellen der süssesten Wonne für die Menschen erschaffen hat, o Lieben! nicht zu diesem guten Gotte erhoben sich die Seelen, sondern sie fielen — itzt sehe ich's mit peinigenden Schauer — fielen zu der niedrigsten Lust hinunter. Wie gräßlich ist diese

Lust hier vor meinen Augen in den Büchern der Wahrheit abgedruckt! — meine Führer und Begleiter aßen und tranken mit Uebermaaß, verdarben durch nichtswürdige Chartenspiele die Stunden, die Gott ihnen nur zum Genuß seiner Wohlthaten, zum dankvollen Andenken an Ihn, zur Erhöhung ihrer Fähigkeiten, und Veredlung ihrer Herzen, und zur gegenseitigen Mittheilung ihrer Vollkommenheit in Wahrheit und Liebe, gegeben hat; von nichts andern unterredeten sie sich, als von den Reichthümern ihrer Nachbarn, von Festen und Bällen der Ueppigkeit und Eitelkeit, von den Lustbarkeiten der Jagd, von den Moden in Kleidungen, und von den vielen Schattirungen der Sinnlichkeit. Wenn man von Menschen etwas würdiges und groses sagen wollte, so rühmte man an ihnen Geburt, artige Manieren, schöne Stellungen, leichten belustigenden Witz, Känntniß von den Schriften der schönen Geister, und poetisches Genie. — Aber von den Früchten des Geistes, von **Wahrheit, Weisheit, Gerechtigkeit, Güte, Sanftmuth, Demuth, Versöhnlichkeit, warmer**

reiner

reiner Liebe, uneigennüziger treuer Thätigkeit für die Bedrängte Mitmenschen, fester Beharrlichkeit im wohlwollenden Arbeiten bey dem Undank der Welt, war nie, oder nur höchstselten die Rede. — So gieng man nun aus den schönen reizenden Gefilden wieder zurück, ohne Freude an Gott, und an seiner unaussprechlichen Liebe empfunden zu haben, ohne erquickende Stärke zur Wahrheit, Weisheit, Gerechtigkeit, Güte, und Liebe eingesogen zu haben, und ich — ich unglückliches Kind! ich, und meine lieben Gespielen! wir empfiengen da in unsern Herzen reifen Saamen der körperlichen Lust, und der thörichten Eitelkeit, und wurden gegen die Idee von Gott, und die daraus herfürkeimenden schönen Früchte des sanften beseligenden Menschenlebens fest verschlossen — Gott! mir izt zum unaussprechlichen Leiden! fest verschlossen. —

Die ganze Ausbildung und Uebung meiner Seelenfähigkeiten zog mich immer mehr von der Wahrheit und von Gott ab, und mein

 thie=

thierischer Durst nach betäubender körperlicher Lust wurde von Tag zu Tag heftiger. Man ließ mir Sprachen lernen; ich bekam Unterricht in schönen Künsten und Wissenschaften; besonders wurden mir das Zeichnen, und die Musik interessant gemacht. Meinem flüchtigen zur Annehmung der sinnlichen Reize völlig gestimmten Temperamente waren diese Uebungen meiner Fähigkeiten ganz angemessen, und der überwiegende Hang, den ich zur thierischen Lust und zur Eitelkeit schon am Tisch, bey der Kleidung, in den Gärten, und im Umgange mit meinen Freunden, und Freundinnen erhalten hatte, wurde immer stärker. Ich machte also in allen diesen Geschäften schnelle große Progressen. — Man führte mich auch in die höhern Sphären des Verstandes hinein; aber da wurde mir alles schwer, und ich fühlte — o traurige und itzt mit unausstehliger Schaam mich peinigende Stimmung! ich fühlte innere Unlust über die **Wahrheit**, wenn ich ihre reine Schönheit von Farben und sinnlichen Bildern entkleidet sahe. Nur Eitelkeit und Ehrsucht konnten hier noch meine thierische Sinnlichkeit übermannen; sie

allein

allein bethörten mich, die Thätigkeit des Verstandes und der Vernunft nicht ganz zu unterdrücken. —

Nie machte man mir, wenn meine Talente sich entfalteten, und sichtbar sich weit ausbreiteten, die Güte dessen empfindbar, welcher mir mein Wesen mit allen seinen Fähigkeiten geschenkt hatte; nie entzündete man in meinem Herzen Inbrunst zum Danke gegen Gott, und zum Lobe seiner Herrlichkeit und Gnade. Aber immer erhob man meine Seelenkräfte sehr hoch; verglich meine Lebhaftigkeit, die man aus Unverstand mit dem Namen eines göttlichen Genie belegte, mit der Seelenträgheit meiner Gespielen, und opferte mir in großen Vorzügen Achtung und Ehre, ohne mich die Wahrheit fühlen zu laßen, daß Gott allein, und nicht mir, die Ehre gebühre. — Da wurde ich nun je mehr meine Fähigkeiten aufblüheten, immer inniger in mich selbst verliebt, nahm immer mehr an Eitelkeit und Stolze zu, und so entfernte sich die Stimmung meines ganzen Wesens immer weiter von Gott, und ich wurde ein

Jüngling, der Gott weder kannte noch liebte, und die Ehre, Gottes Bild zu seyn, weder verstund, noch empfand, und über die engen Grenzen des thierischen niedrigen Lebens nicht hinüber fühlen konnte. —

Nun waren alle meine Fibern zu lauter körperlichen thierischen Kitzel aufgespannt; in Eitelkeit und Stolz fühlte ich meine elende Stimmung als die vorzüglichste des Menschen, und meine Einbildung erhob mich in jedem leichten Einfalle über alles, was um und neben mir war. — Nun gefiel mir nichts, als Genuß sinnlicher Lust; ich hatte an nichts Geschmack — welche marternde Schande! an nichts hatte ich Geschmack, als an dem, was meine äußern Sinne rührte, an nichts, als an Ausschweifungen der Triebe meines Körpers, und dann an poetischen Bildern, diesen fressenden Giften für die Reinigkeit und Heiterkeit der Seele, und für den Wahrheitssinn. Da wurde nun mein ganzes Ich für die sanften reinen Strahlen der Wahrheit immer härter und unbiegsamer.

Nun

Nun zum ruhigen Nachdenken über Wahrheit unfähig; nun zum beseligenden Nachforschen über die Kräfte und Wunder Gottes in der Natur unbeholfen; nun zur Betrachtung und Empfindung der unsichtbaren allgegenwärtigen Gottheit, und der Bestimmung des Menschen zur Ewigkeit verstimmt, konnte meine Seele in der großen weisen Ordnung der Gerechtigkeit und Liebe, durch welche Gott alle Glieder in der unendlichen Kette der Natur in einer ewigen Fortdauer mit einander verbindet, keine Ruhe, keine Freude empfinden. — Nun nur auf der Oberfläche der Körper, wie ein Insect, herumflatternd, und durch die Düfte der körperlichen Wollust ganz wie der Maykäfer betäubt, lebte ich nur dem Irrthum und Taumel. Ganz unbekannt mit der reinen Wahrheit- und Gottesfreude irrete und taumelte ich, der körperlichen Lust völlig überlassen, so fort. — Wo nur ein Geschöpf durch körperliche Reize meine äusern Sinne berührte, und ich in dessen körperlicher Aneignung mir Lust sahe, da brannte mein Herz von entflammter Begierde, mich von seinen Süßigkeiten voll zu saugen, und alle Unschuld,

Wahrheit, Gerechtigkeit, und Güte verabscheute ich, die mir das Zugreifen nach dem Gegenstande zum Saugen meiner thierischen Lust versagten. Um meinen brennenden Durst zu löschen, war ich ungestümm und saugte wo ich konnte, bis ich von Wollust trunken ohne Besinnung, und ganz Insect, niedersank, und mehr zu saugen ohnmächtig hingestreckt lag. Lieben Seelen! ich war ganz Ungeheuer und Greuel, wenn ich zu Befriedigung meiner körperlichen Lust Drang fühlte; alles war ich, was ich um meiner ausschweifenden Leidenschaften willen seyn wollte; ungerecht, ungehorsam, grausam, unbarmherzig, ein Verläumder der Religion, ein Feind und Spötter Gottes, ein niederträchtiger, ein Mörder, alles, alles — Gott! ein Ungeheuer voll wilder thierischer Brunst, und zu wütendem Brande entflammt — ein Selbstmörder — —— ——

O unaussprechliche Qual! Gott! — Lieben! wie drückt mich itzt das Gericht meines Gewissens, und Gottes Gericht in die tiefste Scham nieder! — Ich leide Pein in dieser Flamme,

die

die alle meine Fibern, mein ganzes Wesen durchfährt! — Ich Elender! ich verdiene alles, was ich leide. Gott! wie verabscheuungswürdig ist meine Stimmung! wie niedrig und gräßlich mein Character! thierisches Ungeheuer in menschlicher Gestalt bin ich! — Itzt bin ich selbst durch meinen unseligen Hang zur Sinnlichkeit und Eitelkeit mir — **Hölle.** Mein Wesen, nun frey von allen irdischen unthätigen Banden ist lauter Reizbarkeit, lauter Gefühl. Ich fühle itzt mit unaussprechlichen leidenden Gefühlen jede Verbiegung der kleinsten Fibern, jede unnatürliche Richtung aller Elemente in mir, welche die herrschende Sinnlichkeit, der Irrthum, die Ungerechtigkeit, und die Wuth der Leidenschaften mir zugezogen haben, und ich werde von Innen mit den grausamsten Schmerzen gefoltert, und doch, Gott! welch' eine Verdammniß! — doch durst ich noch immer nach thierischer Lust fort, verbiege meine Lebensfibern immer heftiger, und mache meine Schmerzen größer und unerträglicher. —

O weh! wo soll ich hin? wo finde ich Heilungsmittel? Himmel und Erde und alles — alles um mich her ist auch mir — **Hölle.** Meine Schande mit allen ihren verborgensten Heßlichkeiten in den Büchern der Wahrheit vor dem ganzen Himmel offenbar! — Die Augen von Millionen Engeln, und seligen Gerechten voll Blicke von Abscheu und Verachtung meiner Unwürdigkeit wider mich! — das Antlitz des göttlichen Weltrichters **Jesu Christi**, voll Licht der Wahrheit und Gerechtigkeit, meinen zum Irrthum, und zur Ungerechtigkeit noch ganz überstimmten gemarterten Fibern, zur unaussprechlichen brennenden Pein! — die grenzenlosen Gefilde der erhöheten Natur voll Pracht und reizender Genießungen für alle meine Sinne um mich her! Millionen weibliche Engel — und in ihren seligen Reyhen **Lottens** himmlischschönen Genius — alle im reizendsten mächtigsten — jeder Engel in eigenem — Ausdruck der holdseligsten Liebe in den ewigen verklärten Auen auf mich her glänzend! ich ganz Durst, nach allen — nach **Lottens** Reizen ganz Brand, und doch — durch die innern Höllenschmerzen meiner

meiner verbogenen Fibern zum Genuß unfähig, und durch das hauende Schwerd der Wahrheit und Gerechtigkeit in den Händen des Richters und aller Himmelsbewohner zurückgehalten! — Ich Elender! O kann ich nicht zernichtet werden! Gott! welche Martern! —

Auch die Erde, die ich verließ, um auszuleiden, ist mir itzt — **Hölle.** Sie stürmt Martern auf mich her, und rächet sich wegen meiner unwürdigen Sinnlichkeit mit Höllenpein an mir! Es tönen aus dem unreinen Munde der niedrigsten Wollüstlinge Lobsprüche über meine thierische unsinnige Brunst, über mein von Wuth und Fluch rauchendes Blut; sie tönen durch den unendlichen Raum daher, und erschüttern mit der fürchterlichsten Donnerskraft mein an den heftigsten Schmerzen unaussprechlich leidendes Wesen bis zu den rasendsten Qualen. — O daß ich vor Gott, vor Jesu Christo, vor dem ganzen Himmel auch die Schmach und Scham noch tragen muß, übelgestimmten Seelen auf der Erde zu gefallen, die dem ganzen Himmel in ihren Denken, Fühlen und Thun

ein

ein Greuel sind! — Laßt nach, elende Brüder und Schwestern! laßt nach meinen thierischen Unsinn zu preißen! euer Beyfall und Lob, nur von eurer Sinnlichkeit, eurer Weichlichkeit und Schwäche, und eurem Wahrheitsleeren Herzen gezeuget, ist mir unausstehlige schmerzliche Schande! Gott, Jesus Christus, alle Engel, und alle Gerechte lachen eurer Irrthümer und Thorheiten, und in den Büchern der Wahrheit ist schon das Gericht der schmälichsten Verachtung wider eure Sinnlichkeit, und Unwahrheit zubereitet! Laßt nach, ich umfasse eure Knie mit den flehentlichsten Bitten, laßt nach in mir einen **Helden der Liebe** zu erheben! Nur Thieres Brunst braunte in mir, heftiger noch als im wildesten Thier sie brennt. Fern von Wahrheit, Gerechtigkeit, Gottes- und Naturweisheit, wohlthätiger uneigennütziger Thätigkeit, und vollen ruhigen beseligenden Gefühl der Menschenwürde, und ganz zur betäubenden körperlichen Lust heruntergestimmt, konnte ich weder in **Lotten**, noch in irgend einer Freundinn die Vortrefflichkeiten der Natur im Menschen concentrirt genießen, nie die Freuden der

Mensch-

Menschheit zum Genuß mittheilen. Nur um meine körperliche Lust zu büßen dürstete ich nach **Lottens** Umarmungen; **nie liebte ich Lotten.** —

Arme verblendete Brüder und Schwestern auf der Erde! könntet ihr, wie ich itzt, die seligen Freunde und Freundinnen sich **lieben** sehen! wie sie im gegenseitigen Anschauen ihrer ganzen Würde, in voller warmer Empfindung aller Schönheiten und Reitze, welche die Wahrheit, Gerechtigkeit, Weisheit, und thätige Mittheilbarkeit mit belebender Wonne in göttlich entzückenden Mienen und Blicken ausdrückt, innigst in einander fließen, und alle göttliche Fülle ihrer Wesen zur reinsten Freude und zur unaufhörlichen Erhöhung ihrer Würde einander eigen machen! — Gott! welche Pein fühle ich, durch ausschweifende körperliche Sinnlichkeit der **Freuden der Liebe** unfähig gewesen zu seyn, und nun es noch zu seyn! — Hört auf, durch Lobsprüche mich Elenden noch mehr zu quälen! Jedes Wort, durch welches euer armer Wahrheitsleerer Witz mein Leiden und

Sterben

Sterben zur Verspottung Gottes und des Erlösers den Thoren verschönert, ist Strahl höllischen Feuers, das von euch zur Vergrößerung meiner unausstehligen Schmerzen auf mich herschießt! ——

Gott! was leide ich! und all das, — all das ist noch nicht das volle Maaß meines Leidens; noch kann ich nicht ausleiden! —

Gott und Menschen machen Forderungen an mich, die ich entrichten soll, ehe ich von meinen Höllenschmerzen befreyet werden kañ! **Lottens** Thränen fordern von mir die Ruhe ihres Herzens, ihr Glück, wieder, das ich durch meine ungestüme thierische Brunst in ihr gestört habe! Ihre Seufzer fordern von mir die sanfte Zuneigung ihres **Alberts** wieder, welche ich durch meine ungerechte Andrängung auf sie von ihr entfernt habe! **Lottens** und **Alberts** trübe und düstre Blicke fordern von mir die heitern häußlichen Freuden wieder, die mein thierischer Durst nach ungerechter Lust in Lotten — von ihnen verscheuchet hat! Die frommen Freunde

Gottes

Gottes und Jesu Christi fordern von mir die Auslöschung der Aergernisse, welche in **meinen Leiden** zur Ehre der thierischen Sinnlichkeit, zur Schande der Menschenwürde, zur Befleckung der beruhigenden Unschuld, zur Verthaidigung der Ungerechtigkeit, zur Verspottung Gottes und seines Wortes auf der Erde, — vielleicht auf Menschen-Generationen hinaus — ausgebreitet werden. Alle die unglücklichen Seelen, welche durch die fluchswürdigen giftigen Ideen, deren Ausstreuung mein thierischer Unsinn veranlaßt hat, zur Thorheit umgestimmt, und von dem Leben des Himmels entfernt worden, schreyen wider mich, und fordern von mir ihre Einfalt, und Unschuld, und beseligende Ruhe wieder. Gott fordert von mir alles das, was die Menschen fordern, und fordert von mir das Leben meines Leibes wieder, welches nur ihm, der es durch seine allmächtige Kraft gebildet, und durch seine Wohlthaten ernährt und erhalten hat, eigenthümlich zugehörte, und welches ich der lauten Stimme der Gerechtigkeit zuwider aus thierischem Unsinn Gotte entrissen habe. —

O schreckliche Forderungen! ich armer! ich kann sie alle nicht tilgen! Ewig — ewig muß ich meine unaussprechlichen Schmerzen fortfühlen, wenn nicht eine allmächtige versöhnende Liebe mir hilft, wenn nicht diese Liebe Lottens und Alberts Herzen von neuem belebt, und zu einer seligen liebenden Einheit zusammenbindet, wenn nicht diese Liebe durch erhöhete mächtige Gedanken und Empfindungen von Gott alle die tobende Stürme der Sinnlichkeit, die mein Leben und Tod auf der Erde erregt hat, wieder zur Ruhe bringt; wenn nicht diese Liebe meinen Leib wieder bauet, und seinem großen Eigenthumsherrn, Gotte, wieder giebt; wenn nicht diese Liebe durch Wahrheit und Gerechtigkeit zum süssesten erhabensten Wonnegefühl in mir sich göttlich verkläret! —

Gott! welch' ein Strahl von Linderung und Erquickung durchdringt mich itzt in dem Gedanken der allmächtigen versöhnenden Liebe! — O bleib fest in meinem Wesen beseligender lieber Gedanke! ein Strahl von dir ist Balsam mir in meinen höllischen Schmerzen; dein volles

volles Licht muß Seligkeit mir seyn! — Dich, versöhnende allmächtige Liebe fasse ich mit angefachter Begierde meines Wesens nun auf, und fühle in deiner Kraft meine dereinst kommende Wiedergenesung! — Schon bricht in meinem Herzen eine Quelle von reiner Lust an Wahrheit und Gerechtigkeit, und an dem Gerichte Gottes über mich, herfür! Schon fühle ich noch nie empfundene Stärke, Gott preißen zu können, daß Er durch die unaussprechlichen Qualen, die ich noch leide — noch lange, lange — Gott! gewiß noch ewig lange Secklen hindurch — leiden muß, seine Wahrheit und Gerechtigkeit zum lebendigen Gefühl in mir offenbahret, und mich durch den unwiderstehligen Drang der Wahrheit und Gerechtigkeit, zur Auffassung des ersten Funkens der die ganze Natur verbessernden allmächtigen Liebe fähig gemacht hat! —

Wahrheit! Gerechtigkeit! wachset dann nun weiter fort in meinem Wesen, und reifet, bis ich endlich alle meine Leiden ausgefühlt habe, bis alle verstimmte Fibern meiner Thätigkeit

mit dem Himmel einst völlig harmonisch wirken, und ich ganz Wahrheit und Gerechtigkeit allen beseligenden Einflüssen der in der süssesten entzückendsten Liebe verklärten Natur offen stehe! —

Aber Gott! wie peinigts mich, daß ich zu dieser erhabensten reinsten Lust an Gott und der schönen Natur auf Aeonen hinaus noch untüchtig bin! daß die starke rauschende Quelle meiner Höllenschmerzen, die in meinem verstimmten Wesen ist, nicht einmal tropfenweis, ach Gott! nur elementenweis sich verringert! —

Hätte ich itzt alle meine durchlebten Tage auf der Erde wieder zurück! ich wollte Gott und seiner Wahrheit treu ganz der Gerechtigkeit, der Weisheit, und der edlen Menschenliebe mich weyhen; alle Gedanken, alle Worte und alles Thun nur nach ihrem wahren Werth, nach ihrem Einfluß auf Gerechtigkeit, Weisheit, und Menschenliebe, schätzen, und in beseligender Ruhe alle Wohlthaten der süssesten Liebe Gottes in der Natur mit Gerechtigkeit

genießen,

genießen, und auf alle meine Brüder und Schwestern Wahrheit und Liebe aus meinem Wesen ausströmen laßen! — So könnte ich in sanften paradiesischen Freuden der Ewigkeit entgegen wallen, und wäre dann beym Abscheiden von der Erde ganz reif, die Seligkeiten aller Engel, und aller gerechten Seelen, Gott und die ganze veredelte Natur in mein Wesen zu trinken, und in unaussprechlicher Wollust Seligkeit zu empfinden! — Aber itzt, Gott! itzt muß ich leiden, durch Myriaden langer Zeiten noch leiden, weil mein Leben auf der Erde mich zum Himmel ganz verstimmet hat! ——

Auch um euch, arme liebe Brüder und Schwestern auf Erden! um euch leide ich! mich jammert's eurer, daß ich die Wahrheit auch wider die meisten unter euch ihre Schwerdter schon wetzen sehe, um sich durch die erschrecklichsten Martern vor dem ganzen Himmel an euch zu rächen! Könnte ich doch durch mein erbarmungswürdiges Beyspiel euch von den drohenden Qualen noch retten! Könnte

ich doch in euren Seelen die Wahrheiten in ein unsterbliches Leben setzen, die von euch bißher verkannt, und verachtet, schon itzt eure Erde strafen, und wenn in euren Herzen nicht schnell das Licht aufgeht, nach den wenigen Minuten, die ihr noch auf Erden zu wandeln habt, euch zur ewig langen Hölle seyn werden! Gott! welch' ein lindernder Trost dann für mich in meinen unaussprechlichen Schmerzen, wenn ich auch nur eine einzige Seele von euch, verblendete Brüder und Schwestern! dem unabsehligen Schlunde der drohenden Martern entreißen könnte! —

Gott will's; meine Stimme — die Stimme eines in der Ewigkeit erbärmlich leidenden Sünders, soll durch Gottes Wahrheit und Gerichte die Erde erschüttern, die ihres Ursprungs, und ihrer Bestimmung uneingedenk, und von Gott abgewichen, Greuel auf Greuel häufet. ——

Es

Es ist eine Ewigkeit, lieben Seelen! in welcher kein Schein, kein Blendwerk, keine Täuschung mehr ist; wo alles nach Wahrheit geschätzet und gerichtet wird; wo ein jedes Wesen, ein jeder Mensch, einen Standort und Wirkungskreiß erhält, der seinem wahren Werth angemessen ist; wo Gott jedem Geiste, jeder menschlichen Seele alles das ist, was sie in Ihm zu empfinden fähig sind. —

Wer viel Fähigkeiten von der Erde in die Ewigkeit herüberbringt, Gott und die Schönheiten der Natur nach Wahrheit, Gerechtigkeit und Liebe genießen zu können, der wird eines reichen Genußes Gottes und der Natur theilhaftig; wer geringere Fähigkeiten zu diesem Genuße hat, und voll Wahrheit, Gerechtigkeit und Liebe ist, der genießt weniger, aber doch alles, was er genießen kann; wer seine Fähigkeiten zu diesem himmlischen Genuße auf der Erde ganz verstimmet hat, der ist hier in der Ewigkeit aller Seligkeit unfähig, und vom entzückenden Genuße Gottes und der reizenden Natur ganz ausgeschlossen, und seine unselige

Verstimmung foltert ihn mit Schmerzen und Qualen, bis sein Wesen zur Wahrheit und Gerechtigkeit ganz umgebogen ist. —

Fasset die Worte, Menschen! welche Gott in der ganzen Natur, in allen seinen Offenbahrungen, und in eurem eigenen Wesen mit reinem hellen Lichte gezeichnet hat, und die hier in der Ewigkeit mit der höchsten Klarheit in mein Wesen einstrahlen: „Wahrheit, Gerechtig„keit, und Seelenheiterkeit ist harmonische „Stimmung der Lebensfibern, und der Elemente „des Menschen mit Gott, und seinen ewigen „unveränderlichen Naturgesetzen, und jedes „Gefühl von Wahrheit ist hier in der Ewigkeit „Gefühl von beseligender Wonne und Lust. — „Aber Schein, Unwahrheit, Irrthum, Unge„rechtigkeit, und Leidenschaft ist Verbiegung „der Fibern, und falsche Richtung der Elemen„te des Menschen wider den vollkommensten „Willen des Unendlichen, und wider die Ge„setze seiner weisesten Naturordnung; jeder Irr„thum, jeder Zug von Leidenschaft ist in der „Ewigkeit Gefühl von Schmerz und Marter." —

Der

Der Grad der Kraft, und der Stimmung zur Wahrheit ist das Maaß zum Genuß des Himmels, und der Grad der Kraft und der Stimmung zum Schein, und zur Unwahrheit ist das Maaß zum Leiden der Hölle. —

Itzt sehe ich in den Büchern der Wahrheit die große Bestimmung aller Menschen mir hell abgebildet. Ein jeder Mensch soll durch alle seine Fibern, durch alle seine Elemente, kein einziges ausgeschlossen, und ganz Einheit, angenehme, entzückende Gefühle in alle Ewigkeit fortgenießen; der Mensch soll ganz ununterbrochenes Gefühl von Freude seyn; Himmel von innen, und Himmel um den Menschen her! —

Um dieses Ziel zu erreichen, muß jeder Mensch alle seine Lebensfibern so richten und spannen, daß sie in allen Standorten, in welche der Mensch kommt, sich ganz nach den großen unveränderlichen ewigen Naturgesetzen, und nach den Wirkungen der Güte des erhabensten Herrns und Gebieters der Welt ohne innere Widerstrebung biegen, und alle die Schwingungen,

gen, die ihnen so mitgetheilet werden, mit harmonischer gefühlvoller Mitwirkung in sich auffassen. —

Aber wer kennt alle Atomen und Fibern seines Lebens? wer kennt die Richtung und Spannung, die jede haben muß, um mit der großen Ordnung der Natur im Ganzen, mit den Rathschlüssen Gottes, harmonisch zu wirken? Wer kann bestimmen, welche **Idee** es ist, die diese allgemeine harmonische Richtung und Spannung allen Atomen, und allen Fibern des Menschen eindrücken kann? Wer kann also einen Plan seines Lebens entwerfen, um alle seine Fibern, alle Stamina seines Wesens in eine solche Harmonie mit Gott und mit den allgemeinen ewigen Naturgesetzen zu bringen, darinnen sie in allen Standorten als die vollkommenste Einheit das innigste Wonnegefühl leben? Kein Sterblicher kann dies. **Gott, Gott allein** ist es, der durch seine Offenbarung das ganze Wesen des Menschen zu dieser erhabenen Harmonie, zur **Wahrheit**, stimmet. — —

Welch'

Welch' ein Schmerz durchfährt mich bey diesem heiligen Namen! der ganze Himmel läßt ihn itzt mit den süssesten entzückendsten Freuden ertönen, und betet an in Wonne! und ich — ich zittere und zage! — hätte auch ich die Heiligkeit und lebendige Kraft des hohen Namens Gottes von meiner ersten Besinnung an in meinem Wesen gefühlt! Wäre auch mein Herz durch das Licht des göttlichen Wortes von Wahrheit, Gerechtigkeit, und Menschenwürde immer voll gewesen! itzt litt' ich nicht Höllenpein in der unseligen Verstimmung meiner Thätigkeit! — Gott! wenn werde ich zu der Verklärung deines belebenden Namens in mir ganz reif werden können! ——

Werdet weise, arme verblendete Brüder und Schwestern! strebet über alles darnach, durch Gottes Wort eure Seelen mit den großen Wahrheiten anzufüllen, die euer Leben auf der Erde zum Saamen des Himmels machen, und ohne welche alle eure Gedanken, alle eure Gefühle, alle eure Worte, all euer Thun und Lassen Saame der unerträglichsten Höllenmartern euch sind! —

Ver-

Verachtet Gottes Langmuth nicht, die euch noch euer Leben zur Ausbildung des Wahrheitssinnes fristet! laßt die unzähligen Stimmen, die in euch und um euch her Gott, und Gottes Wahrheit und Gerechtigkeit in eure Herzen rufen, nicht zu euren kommenden Gerichte tönen! Merkt darauf, und hört ihre Sprache, und windet euch aus den Fesseln des Scheins los, damit sie einst euch nicht, wie mich Unglückseligen, in den fürchterlichsten Martern ewige Aeonen lang zusammengeschlossen halten! ——

Schrecklich sind jene verwüstenden Fluthen des Verderbens, welche Gottes Wort wider die Sinnlichkeit, Eitelkeit, und Leidenschaften der Erdenbewohner mächtig ausgesprochen hat. — Er läßt sie in ihres Herzens Dünkel hingehen, daß sie nach ihrem Rath wandeln, der doch lauter Schein, lauter Leidenschaft, lauter Rücksichten auf Sinnlichkeit, Eitelkeit und Stolz zum Grunde hat. — Er führt die Klugen, wie einen Raub, und macht die Richter toll. — Er wendet die Lippen der

Wahr-

Wahrhaftigen weg. — Er nimmt den Muth der Obersten des Volks im Lande, und macht sie auf Umwegen irre, daß sie die Finsterniß tappen ohne Licht. — Sie lassen sich nichts sagen, und achtens nicht, sie gehen immer fort im Finstern; darum müssen alle Grundveste des Landes fallen. — Er giebt bebende Herzen, verschmachtete Augen und verdorrte Seelen, daß sie keine Ruhe haben, und Tag und Nacht sich fürchten müssen. — Er nimmt die Vorräthe der Genießungen weg, allen Vorrath des Brods, und allen Vorrath des Wassers. — Er nimmt weg starke und tapfere Kriegsleute, gerechte Richter, Propheten der Wahrheit, ehrliche Leute, Räthe, und weise Werkleute, und kluge Redner. — Er macht Jünglinge zu Fürsten, und Kindische an Kurzsichtigkeit und Schwäche zu Führern und Beherrschern. — Er läßt einen Heuchler regieren, das Volk zu drängen. — Er läßt ein Volk wider das andere, einen Menschen wider den andern, Schinderey treiben. — Der Jüngere ist stolz wider den Alten, und der lose Mann wider den Ehrlichen. — Die frommen Leute, deren Frömmigkeit und

Wahr-

Wahrheit die Thronen befestiget, sind weg, und die Gerechten sind nicht mehr unter den Leuten; sie lauren alle aufs Blut, ein jeglicher jagt den andern, daß er ihn verderbe, und meinen, sie thun wohl daran, wenn sie böses thun; was der Fürst will, das spricht der Richter, daß er ihm wieder einen Dienst thun soll; die Gewaltigen rathen nach ihrem Muthwillen, schaden zu thun, und drehens wie sie wollen; der beste unter ihnen ist wie ein Dorn, und der redlichste wie eine Hecke. — Es ist Frevel und Hader in Ländern, Städten, Dörfern und Familien; solches geht Tag und Nacht um in ihren Grenzen und Mauren; Schaden thun regiert darinnen; lügen und trügen läßt nicht von ihren Strasen, Gassen und Häusern. — Der Herr sendet unter sie Unfall, Unrath und Unglück in allem, das sie zu thun für die Hand nehmen. — Die Ackerleute säen Wind, und erndten Ungewitter ein; ihre Saat kommt nicht auf, und ihr Gewächs giebt kein Mehl. Der Himmel ist wie Eisen und die Erde wie Erz; das Getraide verdirbt; der Wein steht jämmerlich; Bäume und Früchte werden vom Unge-

Ungeziefer gefressen; das Vieh seufzet; die Rinder sehen kläglich, weil sie keine Weide haben. Theurung und Hunger rottet Menschen und Thiere aus. — Ein Sodom wird vom Herrn vertilget, weil es durch Hoffart, Stolz, ausschweifende Sinnlichkeit, und Unempfindlichkeit gegen das Elend der Armen und Bedrängten vor Gott ein Greuel ist. —— —

So steht des Herrn Antlitz noch über der Erde! — Liebe Brüder und Schwestern! Wie können Menschen auf der Erde diese Scenen sehen und fühlen, und doch — Gottes Wahrheit mißkennen, und sich dem Scheine, der Verblendung, der Eitelkeit, Sinnlichkeit, und Thorheit überlaßen? — Gott! welch' ein Ungeheuer bin ich, daß solche helle Gerichte Gottes auf der Erde über die Leidenschaft und den thierischen Unsinn der Wollüstlinge und Eitlen mich aus meiner sinnlichen Betäubung nicht aufwecken konnten! — Welch' ein Greuel vor Gott, Himmel und Erde, und itzt auch vor meinen Augen sind jene Thoren, die, da sie sich weise dünken, und eines göttlichen

chen Genies sich rühmen, für die rasende Wuth der Leidenschaften Lobredner werden! — O Länder auf Erden! welche Strafgerichte Gottes würden dies euch noch seyn, wenn eure Jünglinge **durch meine unselige Leiden** zur wilden thierischen Brunst entflammet, die Gerechtigkeit, Sicherheit, Treue, Seelenruhe, und sanfte gesellige Freuden zwischen Bräutigam und Braut, zwischen Gatten und Gattinn zu erschüttern, und, wenn sie ihre Lust nicht büßen können, sich zu entleiben, es für Menschenwürde und Heldenliebe empfinden sollten! —

Ich flehe euch, Brüder und Schwestern! mit Thränenfluthen an, den so vielfachen Ruf des unendlich gütigen Schöpfers und Vaters der Welt zur Umkehrung vom Schein zur Wahrheit, von Leidenschaft zur Seelenheiterkeit, vom Dienste des thierischen Sinnes und der Eitelkeit zum Dienste der Gottheit, und zum beseligenden Genuße der schönen Natur, nicht länger zu verachten! Lieben! zittert für den traurigen Schicksahlen, die euch sonst hier in der Ewigkeit, welche euch zu umfassen schon

offen

offen ist, erwarten! Euer eigenes Wesen wird sich euch zur entsetzlichsten Qual entzünden, und alles um euch her wird Martern auf euch blitzen lassen! —

Hier bin ich von Millionen Elenden umgeben, die alle von den heftigsten Schmerzen bis zum Unsinn gefoltert mit dem wildesten gräßlichsten Geheul ihr vergangenes Leben, sich selbst, ihre Eltern, ihre Lehrer, ihre Freunde, ihre Obrigkeiten, die ganze Erde, Himmel und Gott verwünschen, ihre eigene Zernichtung, und die Zernichtung des ganzen Weltall's herfluchen, und — doch leben, und die entsetzlichsten Qualen fortleiden müssen, bis sie einst nach ewiglangen Umbiegungen zur Wahrheit ganz geöfnet sind. —

Ein jeder von diesen Unglückseligen durch die Selbsterkänntniß, die itzt die offenen Bücher der Wahrheit mit unaufhaltbahren Strahlen von ihm, und seinen verborgensten Heßlichkeiten in sein Wesen einbrennen, wider sich selbst aufs heftigste erschüttert! — Alle Ströme des Bösen, alle einzelne Tropfen, alle Elemente der-

selbigen, die aus seinen Irrthümern, und aus seinem zur Sinnlichkeit und Leidenschaft gestimmten Herzen auf dem Erdboden sich ausgegossen, nun seiner ganzen Empfindungskraft gegenwärtig! — Alle Seelen, die durch ihn zur Sinnlichkeit, Eitelkeit, und Thorheit verführt nun Mitgenossen der Hölle sind, um ihn her mit wütenden Blicken der Verfluchung, und dem kläglichsten Geschrey um Rache des Weltrichters wider ihn, den Verführer! — Allen Mitverdammten nun in den heimlichsten Gängen seiner Unwahrheit, Ungerechtigkeit, Eigenliebe und Verstellung im hellesten Lichte offenbar, und von allen als ein zur Geselligkeit unfähiges Ungeheuer gehaßt! Auch ihm ein jeder Mitverdammter in den heimlichsten Gängen seiner Unwahrheit, Ungerechtigkeit, Eigenliebe, und Verstellung im hellesten Lichte offenbar, und von ihm ein jeder als ein zur Geselligkeit unfähiges Ungeheuer gehaßt! — In eines jeden Angesicht Reue, Gram, Schmerz über sich selbst, und Furcht, Mißtrauen, Abscheu und Haß wider alle übrige unglückselige sichtbar ausgedrückt! — Dieser fürchterliche Ausdruck

in allen Gesichtern der Hölle einen jeden von jedem andern durch rasende Flüche zurückschleudernd! — Jeder ohne allen Trost der Theilnehmung eines andern in sich allein zum tiefsten Leiden zusammengefesselt! ——

Auch vor den Augen aller Engel, aller seligen Gerechten, Gottes und Jesu Christi jeder dieser unglückseligen als ein zur Wahrheit, Gerechtigkeit, Weisheit, und reinen Gottes- und Menschenliebe durch Schein, Sinnlichkeit, Eitelkeit, und Leidenschaft auf der Erde ganz verstimmter Bösewicht, verachtet! — der Geniessungen der erhöheten Natur, die Gott, und Jesus Christus nur nach dem Maaße der Wahrheit, Gerechtigkeit, Weisheit, und Gottesliebe den seligen Bewohnern des Himmels mittheilen, in der schmerzhaftesten peinigendsten Empfindung der noch herrschenden bösen Stimmung, völlig unfähig! — durstend nach Lust der Sinne, und zum Zugreifen nach den reizendsten Gütern des Himmels bis zum Unsinn lechzend, und doch von innern heftigen Schmerzen und von der blitzströmenden Wahrheit und Gerechtigkeit

Gottes und aller Seligen vom Genuße zurück-gehalten! — Nun durch Eitelkeit, Stolz, und Eigenliebe, die die Erde so tief eingeätzt hat, entbrannt, wider Gott und den Himmel mit gräßlichen Lästerungen tobend! — auf die seligen Menschen und Engel Neid hinaufschielend, und wütenden Haß geifernd! — So die ganze Hölle durch ihre Sinnlichkeit, Eitelkeit, und Leidenschaften, die ihr die Erde gezeugt hat, mit unausstehligen Schmerzen, in Winseln, Klagen, Heulen, Fluchen. —— O erbarmungswürdigstes Schicksahl aller, die auf Erden nicht durch Wahrheit, Gerechtigkeit, Weisheit, Liebe Gottes und Jesu Christi; die Menschenwürde in sich ausbilden, sondern ihr Leben dem Scheine, der Verblendung, Sinnlichkeit, Eitelkeit, und Leidenschaft widmen! ——

Ach! Brüder und Schwestern! laßt euch meine Stimme bewegen, nicht länger dem Scheine, und der Täuschung eure Thätigkeit zu opfern! Jede Idee, jeder Wunsch, jedes Wort, jede That, die ihr diesen Götzen weyhet, ist in eurem Wesen Verbiegung der Lebensfibern,

und

und Saame zu Höllenqualen hier in der Ewigkeit. —

Der Himmel ist Genuß Gottes, und der ganzen schönen Natur in der Wahrheit. Die Rangordnung der seligen Bewohner des Himmels ist nur nach Wahrheit bestimmt. Je mehr Wahrheit ein Mensch während seines Lebens auf der Erde mit Geist und Herzen zu seiner Wonne aufgefasset, und unter seinen Brüdern und Schwestern zum Genuße ausgebreitet hat; desto höher wird er hier in der Ewigkeit von Gott, Jesu Christo, und allen Engeln und seligen Gerechten geschätzet, desto inniger geliebt, und desto größer ist der Kreiß, in welchem er Seligkeiten zu genießen, und andere Gerechte durch seine regierende Weisheit zu höhern Seligkeiten auszubilden bestimmt ist. — Der Selige, welcher weniger Weisheit hat, fühlt in der Leitung dessen, in welchem der Geist der Weisheit im höhern Maaße wirksam ist, beseligende Wonne, und dieser führt jenen mit der sanftesten liebevollesten Einwirkung von einer Wahrheit zur andern, vervielfältiget seine Genießungen, und

fühlt in dem Wachsthum der Seligkeit seines Freundes auch beseligende Wonne. — Da ist nun die Ordnung der Wahrheit in ihrem größten Glanze. Die Fürsten in den Gebieten des Himmels sind unter ihren seligen gerechten Mitmenschen die weisesten und thätigsten; und unter diesen macht Gott nur die zu den innigsten Freunden der Fürsten, welche ihnen an Gottes- und Naturweisheit, und an starker Thätigkeit am nächsten sind. Da hat keine Rücksicht, kein Schein, keine Einbildung mehr statt. Höhere Weisheit und stärkere Thätigkeit ist höherer Rang; mindere Weisheit, und mindere Stärke im Thun, ist minderer Rang! —

O Lieben! wie mögt ihr doch die täuschende Hoffnung fassen, den Himmel einzuernden, da ihr euch durch Schein, Eitelkeit, Sinnlichkeit und Leidenschaft von der beruhigenden Erkänntniß der Wahrheit, die Gott in dem unendlich großen Gebiete der Natur, und in den unerschöpflichen Schätzen seines Wortes der Erde offenbahret, ganz entwöhnet; da ihr alle eure Lebenskräfte dazu stimmet, den Werth der Menschen,

schen, den Werth aller ihrer Thaten, und den Werth aller Güter, nicht, wie es Gott und der ganze Himmel thun, nach Wahrheit, sondern blos nach Schein, und leerer Einbildung abzumessen! Umsonst, verblendete Seelen! umsonst hoffet ihr eure Glückseligkeit; ihr macht euch durch die unnatürliche Verstimmung eurer Wesen der Geschäfte und erhabensten entzückendsten Geniessungen des Himmels unfähig. —

So lange ihr euch mit der Einbildung noch nähren könnt, daß ihr durch etwas anders als durch Licht des Geistes, und sanfte wohlthätige Wärme des Herzens, und unüberwindliche Stärke in Wahrheit und Gerechtigkeit Achtung und Liebe und Vorzug vor irgend einem andern Menschen verdienet; so lange der Thor in irgend einer Beziehung euch mehr seyn kann, als der Weise; so lange ihr um des Urtheils der Thoren willen in irgend einem Betrachte auch nur einen einzigen redlichen Freund der Wahrheit und Gottes verläugnen könnt; so lange der Zeitvertreib mit Thoren aus irgend einer Rücksicht euch lieber, wichtiger, und eurer Klugheit

gemäser seyn kann, als der sanfte seelenerweiternde Genuß der Wahrheit in dem Umgange des Weisen; so lange ihr die Wahrheit und Gerechtigkeit aus Furcht vor den Thoren, und ihrem Widerstande in euch verschließen, und dem Irrthum, und der Ungerechtigkeit aus Schwäche nachgeben könnt; so lange ihr noch von dem esset, das den Thoren und Feinden der Wahrheit geliebet; so lange ihr noch nicht an der Gemeinschaft der Eitlen und Thoren, und an allen ihren Blendwerken Eckel fühlet, und noch nicht mit Herzenswonne eure Unterhaltungen mit weisen Freunden Gottes und Jesu Christi von der Natur, ihren Gesetzen und Wirkungen, der großen Kette aller Geschöpfe, den Freuden der Menschen in dem vollen Genuße aller Naturschönheiten und Gottes in Jesu Christo allen — allen Vergnügungen vorziehen könnt: So lange seyd ihr, so gewiß, als die Sonne beym heitern Himmel des Tages eure Erde beleuchtet, aller Seligkeiten der Ewigkeit in Gott und der erhöheten Natur ganz unfähig, und in jeder Minute eures Lebens eröffnen sich in eurem Wesen neue Quellen der für euch kommenden Hölle! —

Nichts

Nichts ist schrecklicher, als ein Gericht, welches Jesus Christus aus den Büchern der Wahrheit über eine Seele hält, die von Eitelkeit, Sinnlichkeit, und Thorheit verunreiniget, von der Erde in die Ewigkeit herübertritt. O Menschen! könntet ihr's nur von Ferne sehen! ihr würdet durch unaussprechliche Bangigkeit erschüttert — euch allen Täuschungen des Weltsinnes mit Macht entreißen, und Wahrheit und Gott, und Gottesfreunde mit innigstem Bestreben aufsuchen! — Ach! Lieben! hört doch mein Zeugniß von diesen Gerichten! und entfliehet den Martern, da ihr noch könnet! —

Gestern kam des eitlen stolzen Ministers, **Misarets**, Seele von der Erde hier an. Sogleich warf sie sich, da die von dem Throne des allmächtigen Richters ausfahrende fürchterliche Blitze auf sie eindrangen, voll der schmerzhaftesten Gefühle von innerer Furcht und marternder Erwartung ihres Schicksahls vor dem Richterstuhle nieder. Gottes Gerechtigkeit hielt sie, daß sie in ihrem ganzen Wesen ihr Gericht empfinden sollte. — Nun sprachen die Bücher der Wahrheit

durch den Mund **Jesu Christi** vor dem ganzen Himmel, und der ganzen Hölle dieses Urthel aus:

Verabscheuungswürdiger **Misaret!** du hast deinen Regenten und seinen Staat getäuscht. — Du kennest die große Kette der gesellschaftlichen Rechte und Pflichten nicht; du kennest die physischen Gesetze der Genießungen für meine Menschen nicht; dir waren alle einfache Zahlen in dem Lande deines Regenten unbekannt, aus welchem die Summen und Resultate aller Wirkungen und Anstalten entstehen; du wußtest nicht die Verhältnisse zwischen dem Staat deines Herrn, und seiner Nachbarn, welche durch die Gerechtigkeit hergestellt, oder ganz aufgehoben werden sollten. — Du überliesest dich der sinnlichen Lust und der Eitelkeit, und den Zeitvertreiben der Thoren so sehr, daß dir zur Erforschung jener grosen Gegenstände, und zur Erlangung der wahren Weisheit weder Zeit noch Eifer übrig blieb. — So warst du ein Volk zu beherrschen, und einem Fürsten regieren zu helfen ganz unfähig. — Aber von Eitelkeit und

Stolz

Stolz entzündet buhltest du dennoch mit unsinniger Brunst um den Namen, den Ruhm, und die Pracht eines Ministers. — Da du die Leere deines Geistes fühltest, so machtest du nun dein Werk daraus, deinem Regenten die wahre Lage seiner Angelegenheiten zu verbergen, ihn zu verblenden, und durch tausend Verblendungen, die hier vor den Augen der ganzen Ewigkeit offen da liegen, zogst du ihn vom tiefen Eindringen in die Wahrheit, und von der reinen Lust an Weisheit, wohlwollender Thätigkeit und starker Entschließung für Gerechtigkeit und Wohlthun ab. Du giengst, um deine Seelenblöße zu verstecken, auf lauter weiten Umwegen. Siehe hier die Irrgänge deiner falschen Klugheit alle! die gräßlichen Umschweife alle, die du nahmst, weil du die Wahrheit zu sehen nicht Geistes Offenheit hattest! — Lieber brachtest du die Anliegenheiten des Staats und des Regenten in Verwirrung, als daß du deine Irrwege hättest verlaßen, und auf die gerade Bahn der Wahrheit übergehen sollen! — Zittere, Elender! zittere vor dem grausen Labyrinthe dieser Verwirrungen, auf dieser dir kaum über=

übersehbaren Charte hier abgezeichnet vor dir! — Immer warst du mit Spinnen neuer Ordnungen und Anstalten geschäftig; aber da du deine Fäden ungleich und schlecht dreheteſt, und sie unter einander verwickeltest, so graußte dir immer selbst vorm Abwinden deines Gespinnstes. Herr und Land mußten bey all deiner verblendenden Geschäftigkeit auf allen Seiten ihren Nachbarn und allen vorübergehenden ihre Blöße sehen lassen. — Die weisen Männer, deren theure Namen hier vom ganzen Himmel zu deiner Schande gepriesen werden, verfolgtest du aus Neid, da du ihre Würde und dagegen deine Schwäche und Niedrigkeit fühltest. Die frommen Freunde Gottes verachtetest und verspottetest du aus innerer Abneigung vor Gott und Gottes Wahrheit. Welche Gott haßten, die liebtest du, und deinen Schutz liehest du aus Stolz nur den Sinnlichen, Eitlen und Thoren. — So wich nun durch dich der Geist der Weisheit, Gerechtigkeit, Frömmigkeit, Thätigkeit und Ordnung aus dem Lande fort, und überall vom Thron an biß in die Hütten breitete sich dein falscher Geist aus. — Denke zurück,

Ver-

Verfluchter! denke an die Jahre zurück, da der Herr dem Lande Staub und Asche für Regen vom Himmel gab, an die Jahre, da Würmer die Früchte der Felder und Weinberge verzehrten; an die Jahre, da die Menschen für Mangel in Angst und Noth Heu und Stroh essen mußten; an die Jahre, da der Herr das Volk mit Schwulst, Fieber, Hitze, Brunst, Dürre, giftigen Luft, und mancherley andern Seuchen verfolgte, da er viel Menschen und Vieh vertilgte! Alle diese Plagen waren Fluch, den du, Unwürdiger! durch dein von Gott abgewichenes Herz, durch deine Sinnlichkeit, Eitelkeit, und Täuschungen, und durch den falschen Geist, mit welchem du das Land verunreinigtest, über meine Menschen zusammenzogst! — Siehe hier um dich her die vielen tausend Seelen von Menschen, die in Armuth, Elend, und Kummer seufzten, und ihr Leben unter der druckendsten Last des Jammers hingeben mußten! Siehe und höre mit quälendem Schauer, welche Rache sie wider dich und deine Thorheit schreyen. Du — du hast sie alle getödet, da du sie grausam drängtest, sie von Weisheit, Gerechtigkeit, Frömmigkeit,

und

und Ordnung abweichen machtest, und den Seegen aus ihren Häusern und von ihren Feldern verscheuchtest! Da, Elender! da ruft die Seele deines Regenten, die itzt in den Büchern der Wahrheit alle deine Blendwerke, deine Täuschungen alle, deine niedrige Stimmung ganz, vor dem ganzen Himmel offenbahr siehet, Rache wider dich, und fluchet dir! — Und nun, unglückseliges Ungeheuer! nun wütet noch dein falscher Geist, und aller daraus herströmende Fluch Gottes auf viele Menschengenerationen, in dem von dir verunreinigten Lande fort! Siehe hier die Schutzgeister der Kinder, der Enkel und der Urenkel deines Fürsten und die Schutzgeister aller unglücklichen Unterthanen, welche von Glied zu Glied im Lande noch werden gebohren werden! Höre, wie diese Geister itzt schon wider dich ächzen und jammern, wie hart sie dich, und deine Sinnlichkeit vor Gott verklagen! — Schon sind hier vor den Augen des ganzen Himmels in Gottes Büchern alle die gräßlichen Verwünschungen und Flüche, welche die Seelen aller dieser Nachkommenschaften auf deinen Namen, und dein Gedächtniß legen

werden,

werden, zu deiner Marter offenbar; und einst, wenn die Noth und der Jammer wirklich die Stimme erheben wird, werden sie mit Donnerstönen dich noch erschüttern, und dir neue Höllenqualen in dein Wesen eindonnern! — Höre, Bösewicht! wie die Nachbaren deines Regenten über deine Tücke, die du ihnen bewiesen hast, und über die arglistige Griffe, durch welche du ihre Rechte gekränket hast, wider dich um Gerechtigkeit rufen! Dein Fürst und seine Nachbaren fordern von dir den Frieden, und die brüderliche Zuneigung ihrer Herzen wieder, die dein falscher zu Ränken gestimmter Geist zwischen ihnen zerstöret hat! — Ganz entfernt also von Weisheit, Gerechtigkeit, reiner Gottes- und Menschenliebe, und durch Sinnlichkeit, Eitelkeit, Einbildung und Stolz, des Himmels noch unfähig, seyst du denn, du Verfluchter! den Qualen der innern Verstimmung deiner Lebensfibern, und der Verachtung des Himmels und der Hölle überlassen, bis deine Martern einst nach ewigen Aeonen dein Wesen mit der Wahrheit der ganzen Naturordnung in eine völlige Harmonie bringen, und

du vor Gott, Jesu Christo, deinem Regenten, und allen seinen Nachkommen, und allen seinen Unterthanen, und dem ganzen Himmel und der ganzen Hölle wider dich die Wahrheit mit dem reuevollesten Gefühl bezeugen kannst, daß du auf der Erde das unwürdigste und verächtlichste Geschöpf, der niedrigste undankbarste Betrüger deines Fürsten und des Volks gewesen seyst. —— ——

So wurde der unglückselige **Misaret** gerichtet. Ach! lieben Seelen! es schauert mich noch durch mein ganzes Wesen, wie der Arme von Schrecken und Scham oft niedersank, und sich in fürchterlichen gräßlichen Verzuckungen vor den Füssen des Richters hinwarf, und um seine gänzliche Zernichtung mit wildem Geheul wütend flehete! Itzt leidet er hier in der Hölle die schmerzlichsten Foltern von seiner Sinnlichkeit und seinem Stolze; seine Scham martert ihn bis zur Raserey, da er seinen Unwerth, den er durch Verblendungen vor den Augen der irrenden Erde verbarg, nun vor Himmel und Hölle aufgedeckt, und sich sogar

von

von den niedrigsten Mitgenossen seiner Verdamniß als das nichtswürdigste Wesen verachtet, und über seiner leeren Aufgeblasenheit und trügenden Täuschungen verspottet siehet. ——

Gott! wie martern mich solche Scenen hier! Alle Gefühle von Scham, Reue und Unwillen und alle Schmerzen erneuren sich in mir, und stürzen mich in die tiefste Traurigkeit wieder zurück, wenn ich Jesum Christum über eine Seele, die sich auf der Erde durch Schein, Sinnlichkeit, Eitelkeit, und Leidenschaft, des beseligenden Genusses der Gottheit unfähig gemacht hat, Gericht halten sehe! — Immer mein eigenes Gericht wieder vor mir! — Immer bange quälende Sorgen um euch, meine Brüder und Schwestern! — o Lieben! erhört mein inniges Flehen, eure Besserung auf Erden ist auch mir, und Millionen unglückseliger Mitgenossen der Hölle, Verminderung der höllischen Qualen! — — —

Heute öffneten sich wieder die Pforten der Ewigkeit, und nahmen die Seele einer Matrone auf, die bisher auf der Erde in den Augen der

sinnlichen und eitlen Thoren eine Zierde gewesen war. Itzt wurde sie durch das verdammende Urtheil des Weltrichters aus den wonnereichen Gefilden der Engel und seligen Gerechten in die untersten Oerter der finstern düstren Scham und Reue hinuntergeschleudert. — Ach! ich zittere noch vor ihrem erschrecklichen Fall! Die Elende liegt nun in den peinvollesten Flammen der Unruhe, und verflucht ihre durchlebte Stunden, und die Welt. —

Gräßlich ist es, welche Rechenschaft der göttliche Richter dieser Matrone vor den unendlichen Versammlungen des Himmels abforderte! — Elende, so sprach **Jesus Christus** im ernsten Tone, Elende! Sechzig Jahre hast du auf Erden gelebt, und Licht und Wärme und Regen und Thau vom Himmel, und das Fette der Erde genossen. — Dein ganzes Wesen, alle Elemente und Fibern deines Lebens waren Wohlthaten, die Gott, dein Schöpfer, dir gegeben hatte. — Der Odem, der deine Brust mit erquickenden Wallungen belebte, war Wohlthat, die Gott, dein Schöpfer, dir gegeben hatte. — Alle Organe, mit welchen du

deine Freuden einsaugtest, und die ganze Kraft, mit welcher du Freuden fühltest, all das war Wohlthat, die Gott, dein Schöpfer, dir gegeben hatte. — Alle die Quellen, aus welchen du Lust dir schöpftest, und alle die Seegen, welche Himmel und Erde zur Lust dir hervorquellen ließen, waren Wohlthat, die Gott, dein Schöpfer, dir gegeben hatte. — Dein ganzer Sinn und Geist, in welchem du so viele Ideen zu deinen Bedürfnissen, und Freuden auffaßtest, waren Wohlthat, die Gott, dein Schöpfer, dir gegeben hatte. — Dein Herz, mit welchem du die Wonne süsser entzückender Liebe empfinden konntest, war Wohlthat, die Gott, dein Schöpfer, dir gegeben hatte. — Dein Auge hatte Gott gemacht; — Dein Ohr hatte Gott gepflanzt. — Deine Zunge hatte Gott gebildet. — Deinen Mund hatte Gott dir geöffnet. — Deine Hände und Füße, und alle Gliedmaßen deines Leibes waren Werke Gottes, deines Schöpfers. — Nichts — nichts von allen dem Leben, welches in deinem Wesen war, hattest du von dir durch deine eigene Geschicklichkeit, — nichts hattest du von der Welt empfangen. — Alles, was du warst, warst

du durch die Allmacht und Güte deines Schöpfers. Alles in dir, du ganz, warst Gottes, deines Schöpfers, Eigenthum. — Aber höre nun Unwürdige! wem du Gottes Eigenthum, dein Leben und deine Kräfte, geopfert hast. — Deinen Sinn und Geist fülltest du mit Ideen von den Mannichfaltigkeiten der sinnlichen Lust, und den Werken der Eitelkeit, und den Einbildungen der Thoren aus. Immer herrschten in deiner Seele die Bilder von Schauspielen, Festen, Bällen, prächtigen glänzenden Kleidern, und solennen Lustbarkeiten der Welt. — Aber Gott, der dir alles Gute gegeben hatte, ohne dessen wohlthätigen Geist du keine Minute leben konntest, war ein seltener und immer nur schwacher Gedanke in deiner Seele. Gottes Wahrheit hatte nicht Raum in deinem Geiste, der mit Schein, Eitelkeit, und Welt ganz vollgefüllt war. — Dein Herz fühlte Lust an Sinnlichkeit, und Eitelkeit, und öffnete seine Liebe den Reizen und Verblendungen der Thoren. — Aber Gott, und seine Wahrheit, und die weisen Freunde Gottes und der Wahrheit empfand und fühlte es nicht. — Deine Augen weideten sich an aufgetischten Schätzen der sinnlichen

Lust,

Lust, und an dem glänzenden Scheine der Eitelkeit, und an den täuschenden Manieren der Wollüstlinge und Stolzen. — Aber weisen, gerechten, frommen, wohlthätigen Freunden Gottes und der Natur sanfte gefühlvolle Freundinnblicke aus deinen Augen strahlen zu lassen, dies war deiner verstimmten Einbildung, und deinem Stolze zuwider. An den Freuden der Weisen sahe dein Auge nicht Lust, die dein Herz erwärmte. — Dein Ohr neigtest du täglich mit innigem Wonnegefühl gegen die Thoren hin, die von den Reizungen der Sinnlichkeit, und Eitelkeit dir lebendige Beschreibungen machten, und mit tückischem Witze deine juckende Weltlust unterhielten. Aber von Gott, seiner Gerechtigkeit, und Güte, von meiner Erlösung, von den Wundern der Allmacht, und unendlichen Liebe in der Natur, von der grosen weisen Ordnung aller Glieder in derselbigen, von den unerschöpflichen Freuden der Menschen im Genuße Gottes und der Natur, von diesen Gegenständen reden zu hören, das war dir Last, und dann konntst du es gar nicht, wenn der Wollüstling und Eitle deine Sinne und Einbildung mit ihrer Gegenwart, und mit Schein, und

Täuschung erfüllten. — Zunge und Mund weyhtest du den unnützesten Gegenständen; und Gespräche mit Thoren über Narrentheidungen waren deines Herzenslust. Siehe hier, arme Verblendete! das schreckliche Register von Millionen unnützen Worten, die du in deiner 60jährigen Lebenszeit zur Verunedlung der Natur aus deinem Herzen hast hervorströmen lassen! siehe! welchen Abscheu vor dir jedes dieser deiner Worte in den wohlthätigen Geistern und den seligen Gerechten des Himmels gewirket, welchen Fluch jedes auf der Erde gestiftet, und zum Gerichte wider dich selbst zubereitet hat! — Ueber keines dieser Worte, über kein einziges, Unglückselige! kannst du dich rechtfertigen. — Gott, seine Wahrheit und Gerechtigkeit, meinen Namen, und Gottes und mein Wort vor Menschen zu bekennen, eine Unterredung von den erhabenen Lehren der göttlichen Religion, und den Werken der Natur, von den Pflichten und Rechten der Menschen gegen Gott ihren Schöpfer und Vater, und gegen einander selbst, von der Erhöhung und Veredlung aller Kräfte der Seele in dem Genuße Gottes und der schönen Natur, eine soche Unterredung anzufangen,

oder

oder fortzusetzen, das war deinem Herzen Eckel, und vor den Thoren, in deren Beyfall du dich groß dünktest, schämtest du dich, Gottes- und Naturweisheit zu sprechen, und durch edle Wahrheiten Quellen der Wonne für die Seelen zu öffnen! — Deine Hände strecktest du begierigst nach den Werken des täuschenden und vergiftenden Witzes, und nach Monumenten der Weltklugheit aus, und geiztest mit allen deinen Sinnen, ihren giftigen Geist — nicht zu trinken, sondern dir zum Taumel in dein ganzes Wesen einzusaufen, um in den Versammlungen eitler Thoren einen verblendenden Glanz ausstrahlen zu können. — Aber **Gottes Wort**, welches an Würde und Stärke der Ideen alles übertrift, Werke von den Schönheiten der Natur, von Gerechtigkeit, und von der geselligen Ordnung — diese waren nur selten in deinen Händen — konnten nicht Speise deiner verbogenen Sinnen und deines verblendeten Geistes seyn. — Deine Füße und alle deine Gliedmassen, dein Mark und Bein, durchdrang Freudengefühl, wenn sie der Wollust und der Eitelkeit Opfer bringen konnten; aber alle deine Fibern waren laß, alle deine Gliedmaßen kalt und träge, wenn dich der

Freund der Weisheit zu sich einladete, um Gottes Ehre in den Schönheiten der Natur, in der Entfaltung der Kräfte des Geistes, in dem Gange der Ideen, in der Geschichte der Menschheit, der Gesellschaften, und der Vorsehung Gottes, zu verkündigen. — Du asest, trankest, kleidetest dich, athmetest die Einflüsse des Himmels, und saugtest die Süßigkeiten der Erde. Aber dein Herz schlug nicht heise inbrünstige Liebe zu Gott, der alle diese Genießungen dir zubereitete. Getrennt vom Andenken an Gott, von belebender Wonne in seiner Idee, concentrirte sich dein Genuß im Gefühl körperlicher Lust, und durch deine Einbildung zum Schein verführt bereitetest du in deinem Genuße immer neuen Saamen zu Täuschungen, und zur Leidenschaft. — — —

Siehe, verachtungswürdiges Weib! in welch niedriger Sclaverey du den Sinnen und der Eitelkeit dein ganzes Leben hindurch gedienet hast, wie dein Herz vor der Wahrheit sich ganz verschlossen hat, und welch' ein undankbares Ungeheuer du gegen deinen Schöpfer gewesen bist. — Fühle, wie dein eigenes Gewissen deinen schändlichen

lichen Undank gegen Gott mit den peinlichsten Vorwürfen straft! — War's dir nicht Kränkung, wenn deine Kinder die Wohlthaten, die deine Hand ihnen zufließen ließ, in deiner Gegenwart und vor anderer Menschen Augen, zu Endzwecken mißbrauchten, die deinem Willen, und der Verehrung, die du von ihnen fordertest, zuwider waren? War's dir nicht bitteres Leiden, wenn du merktest, daß deine Kinder deine mütterliche Gaben in deiner Gegenwart geniessen konnten, ohne im Genuß, und während des Genusses auf dich mit reiner Liebe hinzuschauen? — Siehe da wirst du durch die Stimme deiner eigenen Natur gerichtet. Alles gute auf der Erde hattest du von Gott, du lebtest durch Gottes Kraft, und genoßest nichts als göttliche Gaben. Gott hatte sie alle dir geschenkt, damit du durch Anwendung derselbigen weiser, gerechter und wohlthätiger werden, nach Wahrheit in allen deinen Genießungen streben, und Wahrheit ausbreiten solltest. — Gott war aller Orten und bey allen Genießungen dir gegenwärtig und sahe alle deine Gedanken, Gefühle, Worte und Werke; aber du brauchtest die Kräfte in dir nicht zu ihrem göttlichen Endzwecke, nicht

zur Erkänntniß und zum Genuß der Wahrheit, nicht zur Erhöhung der Weisheit, Gerechtigkeit, und Wohlthätigkeit, nicht zur Ehre Gottes, sondern zum Dienste der Eitelkeit, zur Vergrösserung der Sinnlichkeit, und zu deiner und anderer Menschen Täuschung, und zur Verhärtung deines Herzens und deiner Sinne wider Wahrheit; konntest den guten Gott, deinen Schöpfer, deinen Erhalter, deinen Eigenthumsherrn, von dem du alles Gute hattest, und der seine Vateraugen nicht einen Augenblick von dir wegkehrte, in allen deinen Kräften, und bey allen deinen Genießungen ganz verläugnen; konntest dich vor den sinnlichen eitlen Thoren schämen, Ihn und seine Wohlthaten zu bekennen, und seine Geschäfte dem Zeitvertreib der Welt vorzuziehen! ——

Komm itzt, Unglückselige! und schaue hier in den Büchern der Wahrheit die Rechnung über den wirklichen Gebrauch deiner Kräfte und deiner Lebenszeit, und über alle die Schulden, die Gott von dir fordert. —

Bis

Bis in dein sechzehendes Jahr wurdest du von deinen Führern und Führerinnen zum Dienste der Sinne und der Welt ausgebildet. Die Ideen von Gott, von mir deinem Erlöser, von der Bestimmung der Menschen zur Ewigkeit, von Wahrheit und Gerechtigkeit, waren bisdahin in dir unwirksam und tod geblieben, und du warst ganz zum Schein und zur Täuschung eingewenhet. — Vom sechzehenden Jahr an zeigte sich deine Stimmung zur Sinnlichkeit und Eitelkeit in ihrem vollen Leben. — Alle Tage durch einander gerechnet brachtest du täglich zwey Stunden mit Chartenspielen zu, und dies setztest du bis an deinen Tod fort. Rechne diese Stunden, Elende! alle zusammen, so beträgt ihre Summe in dem Zeitraume vom sechzehenden Jahre an bis ins sechzigste oder in vier und vierzig Jahren, über sieben ganze Jahre. Du hast also in einem Lebensperioden von 44 Jahren eine volle ununterbrochene Reyhe von 7 Jahren hindurch nicht an Gott gedacht, nicht an deine Bestimmung gedacht, nicht für die Erhöhung deines Geistes und Herzens gesorgt, nichts für das Wohl deiner Familie, deiner Freunde, und deiner armen Mitmenschen gethan.

Zittere,

Zittere, Verfluchungswürdige! dein Leben, deine Kräfte, deine Sinne, deine Augen, und deine Hände, welch' alles Gottes Eigenthum war, und Er dir nur zur **Ausbildung der Menschenwürde** gegeben hatte, opfertest du sieben ganze Jahre hindurch ohne Stillstand dem Chartenspiel, — das noch dazu unvermerkt dein Herz zur Verstellung, zu Ränken und zur Leidenschaft stimmte. —

Rechne weiter, Elende! täglich verwendetest du zwey oder mehr Stunden unmittelbar zum Putze deines Leibes, und zu Geschäften der Eitelkeit; zwey oder mehr Stunden durchlebtest du blos mit Gedanken, Wünschen, Hoffnungen, Sorgen, und Planen zu Belustigung der Sinne, und zu Befriedigung der Eitelkeit, in dir selbst eingeschloßen; zwey oder mehr Stunden widmetest du aus innerm Vergnügen der Lesung jener fluchswürdigen Bücher, die Gott und seine Wahrheit schänden, oder durch Bilder zur thierischen Lust und Leidenschaft die Seelen vergiften. — Die Summe dieser täglich verlebten sechs Stunden macht vom sechzehenden Jahre an bis ins sechzigste, oder in 44 Jahren, 21 volle

volle Jahre aus, und diese grose Periode hindurch hast du dein Leben ununterbrochen ganz der sinnlichen Lust, und der Eitelkeit und dem Stolze hingegeben. — Die übrigen wenigen Stunden jeden Tages brachtest du in Genießung der Gaben zu, welche Gott zur Erhaltung und zur Freude des Lebens dir geschenkt hatte; aber du genossest nur, um Körpers Lust zu fühlen; deinen Wohlthäter, dessen Güter du genossest, und durch dessen Kraft du genossest, dachtest du nie, Ihn empfandest du nie, und deine Seele wurde nicht im Genusse der Natur zur Menschenwürde erhöhet. —

So war dein vergangenes Leben, nichtswürdige Sclavinn der Welt! — Der Geist, den du von Gott empfangen hattest, war fähig, jede Minute deines wachenden Zustandes auf dem unendlichen Schauplatze der Natur, und aus der unergründlichen Tiefe deines eigenen Wesens neue Ideen aufzufassen, neue Wahrheiten zu sehen, oder die Ideen, die du von Wahrheit schon hattest, wieder zu denken, und deine Fibern zur Wahrheit biegsamer zu machen. — Das Herz, das Gott dir zum Wonnegefühl des

Lebens

Lebens gebildet hatte, war fähig, in jeder Minute deines wachenden Zustandes in den unzähligen Wundern der Weisheit, Gerechtigkeit, und Liebe des Schöpfers und Regierers der Welt, neue Freuden an Gott, und an Wahrheit einzusaugen, oder die schon gefühlte Freude wieder zu fühlen und den Fibern eine stärkere Stimmung zur Lust an Gott, und an den Wahrheiten seines Geistes und seiner Natur einzudrücken. — Dazu hatte dir auch Gott dein Leben auf Erden gegeben, daß deine Seele an Wahrheit und Genuße Gottes und der Natur in ununterbrochenem Fortgange wachsen sollte, um in der Ewigkeit die entzückenden Werke der verschönerten Welt in der erhabensten Heiterkeit deines Wesens und in der vollkommensten Wahrheit und Gerechtigkeit ganz zur Verherrlichung Gottes empfinden zu können. — Aber du wandeltest blos im Schein nach dem Reize der Sinne. — Für jede Minute deines zurückgelegten Lebens bist du Gotte, deinem Eigenthumsherrn, belebende Ideen von Wahrheit, nnd krafterhöhende Empfindungen von Freude an Gott und Wahrheit schuldig geblieben. — Diese deine Schuld gegen Gott erstreckt sich vor die letzten 44 Jahre

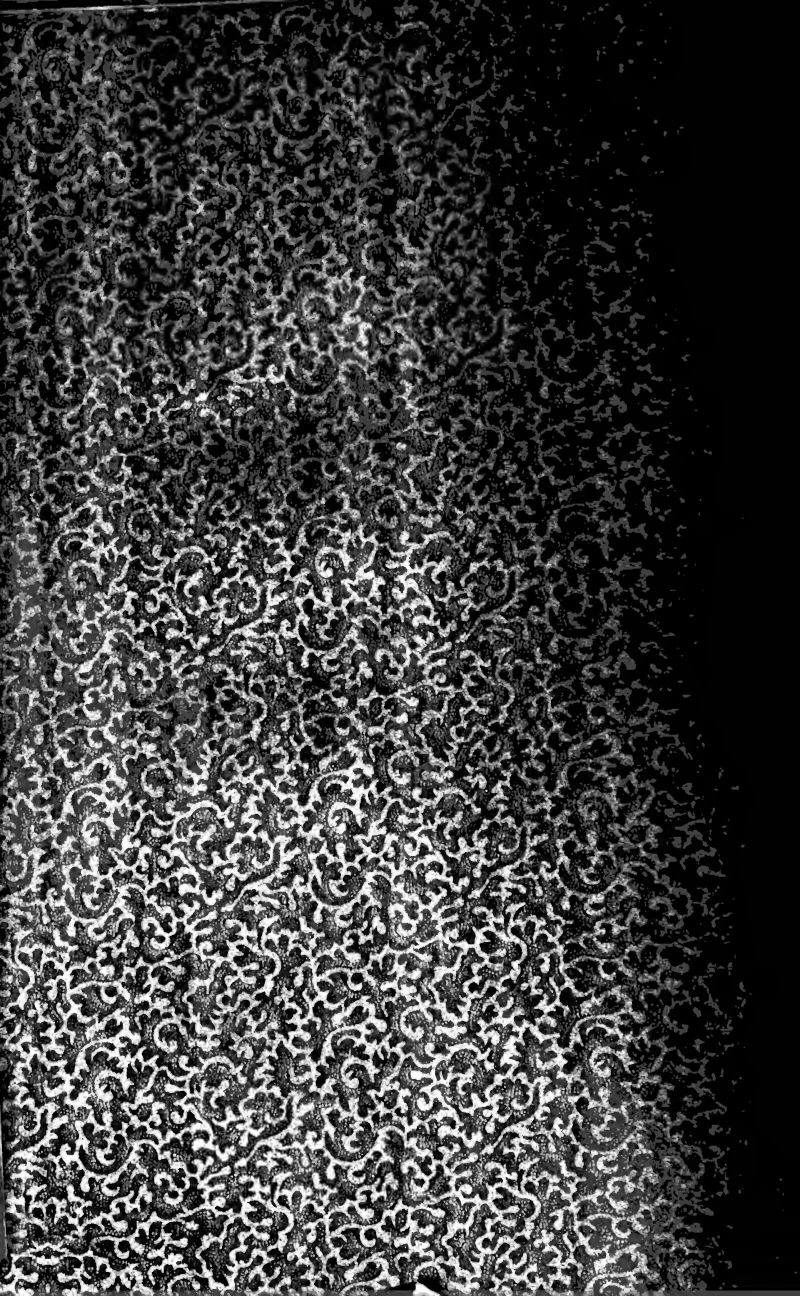
deines

deines Lebens auf viele Millionen Ideen von Wahrheit, und viele Millionen Empfindungen von Gottes= und Wahrheitsfreude. — Alle diese Schulden fordert Gott von dir. — Und diese Millionen Ideen von Wahrheit, diese Millionen Empfindungen von Gottes= und Wahrheitsfreude, die du durch den Mißbrauch deines Lebens in dir vernachläßiget hast, hätten sich dann in deinen Brüdern und Schwestern zu gleichen Millionen Seligkeiten unaufhörlich fortgepflanzt. — Siehe! diese unzählige Mängel alle bist du der Erde und Gotte zu ersetzen noch schuldig. —— Gehe also, Verfluchte! gehe hin von mir, und leide, bis du an allen Millionen Ideen von Wahrheit, und an allen Millionen Empfindungen von Gottes= und Wahrheitsfreude, die du aus Sinnlichkeit, Eitelkeit, und Leidenschaft in dir auszubilden, und auf der Erde auszubreiten unterlassen hast, den letzten Heller bezahlen wirst. ——

Hier sank die beklagenswürdigste und — stürzte vom Gefühl der ungeheuren Lasten ihrer Schulden in den finstersten Abgrund der unaussprechlichsten Unruhen, und Leiden hinunter! — —

Lieben

Lieben Menschen auf Erden! nach wenig Tagen — morgen — heute noch umfasset auch euch die Ewigkeit, und ihr werdet gerichtet. — Ich hebe mich aus der Tiefe meiner Leiden durch Gottes Kraft empor, und rufe euch allen mit Inbrunst zu: **Hasset allen falschen Weg, auf welchem meine Seele gieng, und wandelt in der Wahrheit Gottes!** ——




UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 02804 0320

